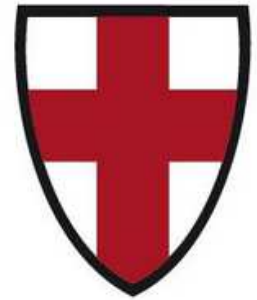


# Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier



Stefan Weinert – 10. September 2016

## Weihnachten – besser ohne Schuhkarton

---

Ich bin Stefan Weinert von der Rundfunkarbeit im Bistum Trier.

Der Sommer hat ja noch mal richtig einen draufgepackt in den vergangenen Tagen. Aaaaber – lassen wir uns nicht täuschen: In ein paar Wochen ist schon Sankt Martin, und dann ist ratzfatzt Advent und Weihnachten. Daran wurde ich dieser Tage erinnert; als nämlich eine Anfrage zur Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ auf meinen Schreibtisch kam. „Weihnachten im Schuhkarton“? Kennen Sie? Die kurze Erklärung geht so: Hilfsbereite Menschen packen kleine Geschenke für Kinder in ein etwa schuhkartongroßes Päckchen – also zum Beispiel kleine Spielsachen, Süßigkeiten, aber auch Kleidung, eine Zahnbürste oder Stifte und Schreibhefte. Diese Päckchen werden über ein wirklich tolles Netzwerk mit vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern gesammelt und dann zu armen, zu notleidenden Kindern in anderen Ländern gebracht. Zielländer waren im vergangenen Jahr nach Angaben der Organisatoren osteuropäische Staaten und die Mongolei. Dort werden die Päckchen von Kirchengemeinden unterschiedlicher Konfessionen, so beschreiben’s die Organisatoren, werden sie also an bedürftige Kinder verteilt. Kirchengemeinden – denn hinter der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ steht die Organisation „Geschenke der Hoffnung“, ein Verein mit Sitz in Berlin; ein christliches Werk nach eigener Aussage, das Menschen in Not helfen und das Evangelium verbreiten will. Also – alles gut, warum jetzt das Ganze? Tja, weil es eben auch Fragezeichen gibt und kritische Stimmen, auch aus der katholischen und der evangelischen Kirche. Und ich sage gleich: Ich selbst setze da auch zwei dicke Fragezeichen, und die will ich Ihnen erklären. Weil „Weihnachten im Schuhkarton“ eine beliebte Aktion ist, Schulen machen mit, Kindergärten, Jugendgruppen, Gemeinden; und in den Zeitungen werden Sie demnächst immer mal wieder Aufrufe von regionalen Sammelstellen lesen, sich mit einer Päckchenspende zu beteiligen.

Also, erstes Fragezeichen: „Weihnachten im Schuhkarton“ ist nicht nur eine Hilfsaktion für bedürftige Kinder, sondern auch eine missionarische Aktion. Ja und, was ist so schlimm daran? Grundsätzlich nichts. Aber mir ist aufgefallen, dass viele Leute das schlicht nicht wissen. Wenn die Päckchen in den Zielländern verteilt

werden, wird den Kindern auch ein buntes Heft mit biblischen Geschichten angeboten. Die Kinder müssen das Heft nicht nehmen; sie bekämen ihr Geschenkpäckchen auch, wenn sie das Heft nicht wollen, betonen die Verantwortlichen. Und das will ich auch glauben. Trotzdem, da gibt's dieses schöne, bunte Heft. Und die Organisation weist auch darauf hin, dass die Gemeinden vor Ort die Päckchenaktion dafür nutzen, mit Familien in Kontakt zu kommen und sie zu weiteren missionarischen Aktionen einzuladen. Jetzt wird's interessant, denn nun spielt eine Rolle, für welche Form des Glaubens „Geschenke der Hoffnung“ steht. Das ist eine evangelikale Organisation, sie hat ihre Ursprünge in den USA, beim Fernsehprediger Billy Graham; der eine oder die andere kennt den vielleicht noch. Das deutsche Werk „Geschenke der Hoffnung“ ist rechtlich unabhängig von der US-Organisation, aber mit ihr verbunden, und ist in Deutschland Mitglied in evangelikalen Dachverbänden. Das ist ja nicht schlimm. Man sollte halt wissen, was die evangelikale Form des Christentums kennzeichnet. Da wird stark betont, dass der Mensch der Sünde verfallen ist und nur gerettet werden kann, wenn er ganz persönlich Jesus Christus als seinen Erlöser annimmt. Häufig findet bei evangelikalen Christen ein Akt der Übergabe des Lebens an Christus statt; da ist dann auch von wiedergeborenen Christen die Rede, kennt man vor allem aus den USA. Diese Prägung wird auch in dem Bibelheft deutlich, das den Kindern mit den Weihnachtspäckchen angeboten wird. Man muss sich also klar sein: Wenn man „Weihnachten im Schuhkarton“ unterstützt, unterstützt man auch die missionarische Arbeit im Sinn dieses speziellen Glaubensverständnisses. Mein Glaubensverständnis ist das nicht, deshalb ist „Weihnachten im Schuhkarton“ nicht mein Ding. Man kann das anders sehen – aber man sollte diesen Zusammenhang zumindest kennen.

Und da ist noch das zweite Fragezeichen. Und das mache ich hinter das Stichwort „Hilfe“. Ein Weihnachtspäckchen für ein Kind in Bulgarien, in der Ukraine oder der Mongolei ist jedenfalls keine nachhaltige Hilfe. Das räumt „Geschenke der Hoffnung“ auch ein. Ist das ein Problem? Es bedeutet zumindest, dass Zeit und Geld, die für „Weihnachten im Schuhkarton“ eingesetzt werden, dass die für andere Hilfe nicht zur Verfügung stehen. Mal eine Rechnung: Rund 400.000 Päckchen wurden in der vorigen Aktion aus dem deutschen Sprachraum auf die Reise geschickt. Nimmt man nun den durchschnittliche Wert eines solchen Geschenkpackchens, wie er von „Geschenke der Hoffnung“ angegeben wird – dann sind wir schnell bei einem Gesamtwert von acht, neun, zehn Millionen Euro jährlich aus dem deutschsprachigen Raum; vielleicht auch mehr. Davon könnte man so einiges im Bildungsbereich stemmen für Kinder in Bulgarien oder der Ukraine oder der Mongolei. Solche nachhaltige Hilfe ist mir wichtig, und deshalb unterstütze ich andere Organisationen und Aktionen als „Weihnachten im Schuhkarton“. Und

damit kommen wir nach den zwei Fragezeichen zum Schluss noch zu einem Ausrufezeichen: Alternativen zur Schuhkartonspende gibt's viele. Zum Beispiel ganz nüchtern eine Spende an eine der Organisationen, die nachhaltig helfen wollen: die großen wie Misereor, Renovabis, Brot für die Welt oder die Welthungerhilfe. Oder kleinere wie die Christliche Initiative Romero oder medico international. Oder Sie machen mit bei einer Gruppe oder Gemeinde, die eine konkrete Partnerschaft pflegt mit einer Gemeinde oder einem Projekt in Osteuropa, Afrika, Lateinamerika – Stichwort Bolivien. Das ist noch mal intensiver als eine Spende, aber auch intensiver als ein Geschenkpackchen.

So, das waren zwei Frage- und ein Ausrufezeichen. Lassen Sie sich's durch den Kopf gehen, wenn Sie mögen, genießen Sie die letzten Tage des Sommers – und dann ist auch schon Weihnachten!